

## ZU SOPHOKLES

### 1. Zur Elektra.

In den Versen 444—446 werden dem ermordeten Agamemnon zwei Beschimpfungen zugefügt: 1. *ἄτιμος ὥστε δυσμενῆς ἐμασχαλίσθη*; 2. *κάπῃ λουτροῖσιν κάρῃ κηλίδας ἐξέμαξεν*. Über die Handlung des *μασχαλίξεν*, den Arm bis zur *μασχάλη* abschlagen, hat kurz v. Wilamowitz-Möllendorff zu Aisch. Cho. S. 201 (Orestie II, 1896), eingehend Kaibel im Komm. zur El.<sup>1</sup> S. 141 gesprochen. Diese erste Handlung lässt auch Aischylos (Cho. 427 *ἐμασχαλίσθη*) an dem Fürsten vollziehen. Sophokles steigert die Roheit: die Mörderin wischt die Blutflecken — an die der Hände wird man mit Kaibel zunächst denken — am Haupte des Gemordeten ab<sup>1</sup>); sie tut das *ἐπὶ λουτροῖσιν*, will also durch das Abwischen kurzerhand Bad oder Waschung ersetzen. An sich bedarf es zur Erklärung der bloss rohen, rein aus der Situation entspringenden Handlung eines ‚Brauches‘ mit zugrunde liegenden abergläubischen Vorstellungen so wenig, wie etwa im X der Ilias das Verhalten der Achaier, die an dem toten Hektor ihr Mütchen kühlen, die Hülfe der Folkloristik anzurufen nötigt<sup>2</sup>). Kaibel spricht denn auch von Sühnevorstellungen nicht, wohl aber u. a. E. Bruhn, der in seiner Bearbeitung von Schneidewin-Nauck (10. Aufl., 1912) von dem ‚hier erwähnten Brauche‘ spricht ‚die Blutflecken der Waffe am Haupthaare der Gemordeten abzuwischen‘; als Zweck habe Sophokles die Entsühnung genannt<sup>3</sup>).

<sup>1</sup>) Plüss, Soph. El. S. 26 behält für die zweite Handlung Agamemnon als Subjekt bei, mindestens gezwungen, offenbar mit Rücksicht auf den Subjektwechsel. Aber der ist belanglos, zumal bei der Erregung der Elektra.

<sup>2</sup>) Vgl. v. Wilamowitz, II. u. Hom.<sup>1</sup> 103.

<sup>3</sup>) Plüss gar: ‚zur sühnenden Leichenwaschung‘. Einfach und richtig, wie ich eben sehe, Alfred Klotz, Die Elektra des Soph. mit deutscher Übers. (Erlangen o. J.), S. 18.

An sich liegt kein Grund vor, *λουτρά* anders als im Sinne einer mechanischen Reinigung zu fassen. Der Gedanke an eine Sühnehandlung könnte die Gefühlsroheit der Klytimestra nur abschwächen, und der Dichter hat sich gehütet solchen Gedanken wachzurufen. Er konnte Elektra ja fortfahren lassen: ‚du meinst doch nicht, dass diese *λουτρά* der Mörderin zu *λυτήρια* werden könnten!‘ Aber Elektra fährt abbrechend, den für einen Moment fallen gelassenen Faden wieder aufnehmend, fort: ‚du meinst doch nicht, dass die Spenden, die du da trägst, dem Weibe zu *λυτήρια* werden könnten!‘ — *ἄρα μὴ δοκεῖς λυτήρι' αὐτῇ ταῦτα τοῦ φόνου φέρειν;*

Der Scholiast hat freilich schon hineingeheimnist. Zu 446 *κηλίδας ἐξέμαξεν: ἢ τῇ ἑαυτῶν κεφαλῇ ἀπέμασσον τοῦ ξίφους τὰς κηλίδας ἢ τῇ τοῦ φονευομένου ὥσπερ τὰς ἐπὶ τῷ μύσει κηλίδας ἀποτρεπόμενοι*. Auf die Frage nach dem Ausgangspunkte der Vorstellung pflegt man auf die Worte der Penelope an Melantho τ 92 hinzuweisen: *οὐ τί με λήθεις ἔρδουσα μέγα ἔργον, ὃ σῆ κεφαλῇ ἀναμάξεις*. Die Scholien umschreiben mit *προστροπή ἢ ἀναλήψει*. Apollonios Soph.: *ἐναποπήσει*. Eustathios 1857: *ἀναμάξεις ἀντὶ τοῦ προστροπῆς, σαφέστερον δὲ ἀντὶ τοῦ προσκολληθῆναι ποιήσεις αὐτῇ τῇ σῆ κεφαλῇ*. Er findet *τοιαύτην ἔννοιαν* auch bei Sophokles, wo das blutige Schwert — eigentlich ist es der *φόνιος πέλεκυς* (99), die *ἀμφράκης γένος* (485) — am Haupte des Gemordeten abgewischt wurde, *ὡς εἰς κεφαλὴν δῆθεν ἐκείνοις τρεπομένου τοῦ κακοῦ*. Die Kombination der Elektrastelle mit der Odysseestelle hat nur Verwirrung gestiftet; nicht die *ἔννοια* ist *τοιαύτη*, sondern allenfalls die *λέξις*, aber bei Sophokles *ἐξέμαξεν* im eigentlichen Sinne gebraucht, in irgendwie übertragenem *ἀναμάξεις* bei Homer, dem Sinne nach doch wohl = ‚du wirst abbüssen‘<sup>1)</sup>. Mag wirklich der ‚Volksausdruck‘ *ἀναμάσσειν* auf die Sitte weisen ‚das blutige Opfermesser auf dem Stirnhaar des getöteten Tieres abzuwischen und dadurch das zu sühnende Verbrechen auf dieses zu übertragen‘ — so P. Cauer zu τ 92 —, der Dichter hat nichts dazu getan, die Vor-

<sup>1)</sup> *ἀναμάσσω* auch bei Her. I 155 (*κεφαλῇ ἀναμάξας φέρω*), wo H. Stein ebenso wie in der Odyssee von *ἀν-αμάγω* ableiten wollte. Als eigentliche Bedeutung von *ἀναμάξεις* gibt Mutzbauer, Die Grundlagen der griech. Tempuslehre II (Strassburg 1909) 72 nach Brugmann und G. Curtius ‚du wirst wieder zerschmettern, vernichten‘.

stellung von Opferrmesser und Opfertier wachzurufen oder gar die Vorstellung, dass der Gemordete selbst sich das Schlimme zugefügt habe<sup>1)</sup>. Es bleibt unklar, welche abergläubischen Vorstellungen es gewesen sein sollten, von denen Klytaimestra bei ihrem Tun beherrscht war, die Elektra nachempfand und die Zuhörer ohne weiteres nachempfinden sollten.

Bei alledem entspricht der erste Schimpf, das *μασχαλίζειν*, einem Brauche unleugbar, nach dem man in alter Zeit (und ähnlich nicht bloss in solcher) mit dem getöteten Feinde verfährt. Sophokles deutet es ja selbst an mit den Worten *ἄτιμος ὥστε δυσμενής*, und der Zuhörer weiss es; auch im ‚Troilos‘ Fr. 566 N.<sup>2</sup> 623 P. *πλήρη μασχαλισμάτων*. Beim zweiten Schimpf hätten wir auch an einen Brauch (geschweige an zugrunde liegende Vorstellungen) nicht zu denken, der dem Dichter etwa vorgeschwebt haben könnte, und nicht Skythen noch Kalmüken zu bemühen, stünde nicht bei Athenaios IX 410 C das (von Kaibel beiseite gelassene) Bruchstück aus des Sophokles ‚Oinomaos‘ *Σκνυθισὶ χειρόμακτρον ἐκδεδαρμένος*<sup>2)</sup>. Dazu setzt Nauck (Fr. 432, vgl. 473 P.) die Hesychglosse *Σκ. χ.* mit der (mangelhaft überlieferten) Erklärung: ‚sie häuten die Köpfe der Feinde ab und gebrauchen sie *ἀντὶ χειρομάκτρων*‘. Die Worte weisen den weiteren Weg; denn in letzter Linie gehen sie zweifellos auf Herodotos zurück, der IV 64 von skythischen Kriegsbräuchen und im besonderen vom Verfahren des Skalpierens spricht; die erbeuteten Skalpe hängt der Krieger am Zaumzeug des Rosses auf als *χειρόμακτρα*, mit deren Zahl er prunkt. Schon Stein z. d. St. (3. Aufl., 1877) bezeichnete es als wahrscheinlich, dass Sophokles dem Herodot die Kenntnis des skythischen Brauches verdankte. Wir dürfen diese Kenntnis nun auch für die Elektrastelle voraussetzen. Der erste Schimpf, das *μασχαλίζειν*, stammt dem Ausdruck nach (wie schon bemerkt) aus Aischylos, aber es ist beachtenswert, dass dem Sinne nach das *μασχαλίζειν* von Herodot ebenfalls bei den Skythen den abgeschlachteten Kriegsgefangenen gegenüber erwähnt wird, und zwar wenige Zeilen vorher (Kap. 62 gegen Ende):

<sup>1)</sup> Vgl. E. Samter, Volkskunde im altsprachl. Unterricht I 176.

<sup>2)</sup> So Nauck mit Herwerden unnötig für *ἐκκεκαρμένος*. Er wird so ‚gründlich geschoren‘, dass ein *χειρόμακτρον* resultiert. Bei Hesychios freilich: *τὰς κεφαλὰς ἐκδέροντες*, paraphrasierend.

τῶν ἀποσφαγέντων ἀνδρῶν τοὺς δεξιούς ὤμους πάντας ἀποταμόντες . . . Und so möchte es wohl scheinen, dass bei dem Verfahren der Klytaimestra dem Dichter das barbarische Verfahren in der Skythenschilderung Herodots vorgeschwebt habe, wie bei dem *μασχαλισμός*, so auch bei der Benutzung des Hauptes Agamemnons als *χειρόμακτρον*, ohne dass jedoch der Zuhörer bei der zweiten Handlung an einen Brauch oder gar eine Sühnehandlung zu denken hätte.

Eine Motivierung der Skythenbräuche durch religiöse Vorstellungen hat Herodotos nicht unternommen; der Anschluss der Kriegsbräuche an den *θυσίη*-Abschnitt ist (worauf Trüdinger, Studien usw. 22, 2 hinweist) rein äusserlich durch das Aresopfer begründet. Seine Angaben über das *χειρόμακτρον* kehren als *τόμιμα* in der späteren paradoxographischen Literatur wieder; davon anhangsweise noch einige Worte. Zur Benutzung des Skalps der Kriegsoffer durch die Skythen bei Her. IV 64 bemerkt Kaibel: ‚daraus Isigonos von Nikaia bei Plin. VII 12‘. Da liest man von Anthropophagen: *ossibus humanorum capilum bibere cutibusque cum capillo pro mantelibus ante pectora uti Isigonus Nicaeensis*. Aber so einfach liegt der Fall nicht. Zwar ist das Gebiet beider, der Anthropophagen des Isigonos, der Androphagen Herodots (IV 18) nach dem Borysthenes bestimmt, aber die genaue Angabe des ersteren *decem dierum itinere supra B.* fehlt bei dem letzteren; was Her. IV 64 von dem *χειρόμακτρον* seiner Skythen berichtet, sagt Isigonos von den Anthropophagen, und seine Androphagen wenigstens scheidet Herodotos scharf genug von den Skythen: IV 18 *ἔθνος ἐὸν ἴδιον καὶ οὐδαμῶς Σκυθικόν*, ganz wie bei den Melanchlainen (IV 20) gegen Hekataios polemisierend<sup>1)</sup>. — Isigonos leitet weiter zum Anonymus Vaticanus, den Erwin Rohde 1870 im Vatikan entdeckte und Isigonos zu benennen durch die Anklänge sich verleiten liess. Kap. 49: *Σκυθῶν οἱ ἀνδροφάγοι . . . τὸ δὲ δέρμα τῆς κεφαλῆς τῶν πολεμίων ἐργαζόμενοι ποιοῦσι χειρόμακτρον*<sup>2)</sup>. Endlich,

<sup>1)</sup> Vgl. Rhein. Mus. LIX 544, 2; Jacoby zu Hekat. 1 F. 185.

<sup>2)</sup> Weiter: *τὸ δὲ λοιπὸν σῶμα ἐνδείραντες οὖν τοῖς ὄνυξιν (ὄνεξιν cod.) ἐπιβάλλονσιν ἐπὶ τοὺς ἵππους*. Das Ganze sieht wie Auszug aus Herodotos aus, aber *Σκυθῶν οἱ ἀνδροφάγοι!* Übrigens hat O. Keller in den *Rer. Nat. Script. Gr. Min.* I S. 112 f. den Text nach Isigonos-Plinius korrigiert, obwohl er S. X mit Recht die Gleichsetzung des Vaticanus mit Isigonos ablehnt.

ähnlich, aber nur von Skythen (nicht Androphagen), der Anonymus mit *Διαλέξεις Δωρικῆ διαλέκτω* (wie Heinrich Stephanus dieses Zeug betitelte) bei Diels, Vorsokr.<sup>2</sup> II 639. Und schliesslich sei, des Zusammenhanges wegen, der Ausdruck *ἀποσκυθίζειν* erwähnt, der für ‚Kahlscheren‘ den Athenern des 5. Jahrhunderts geläufig ist: Eur. Tro. 1026 *καὶ ἀποσκυθισμένῃ*<sup>1)</sup>.

## 2. Zum Phineus.

Die Entwicklung der Phineussage verfolgend weist C. Robert, Griech. Heldens. III 1, 817, darauf hin, wie nach Kimons thrakischen Feldzügen neben anderen Sagenfiguren Phineus an die thrakische Pontosküste verpflanzt worden ist. Hier, im Salmydessergau, hat er nun seinen Wohnsitz, hier vollzieht sich die Blendung der Söhne in Sophokles' Antigone. Aber welcher Lokalisierung Sophokles im ersten und zweiten Phineus sowie in den Tympanisten gefolgt ist, darüber schienen die Bruchstücke keinen Aufschluss zu geben. Herrscher *Θρακῶν πάντων τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ* bis zum Bosphorus ist Phineus bei Pherekydes (3 F 27 Jac.) im Schol. Apollon. Rhod. II 181, bei Hellanikos (4 F 95) in Paphlagonien. Nach einigen war die Stadt Sesamon sein Königssitz. Nun steht bei Stephanos Byz., der s. v. *Βόσπορος* Sophokles (Fr. 641 N.<sup>2</sup> 707 P.) *ἐν Φωεῖ πρώτῳ* zitiert, s. v. *Σήσαμον: πόλις Παφλαγονίας. ἐν ἣ ὄκησεν ὁ πρῶτος Φινεύς*, und gegenüber den zögernden Verbesserungsvorschlägen Meinekes (*ὁ παλαιός?* an *τὸ πρότερον?*) darf dreist gesagt werden, dass *ὁ πρῶτος Φινεύς* eigentlich der ‚erste Phineus‘ des Sophokles gewesen ist. Demnach wäre bei ihm Sesamon als Ort der Handlung anzusehen.

Saarbrücken.

U. Hoefler.

<sup>1)</sup> Unter ethnologischem Gesichtspunkt darüber K. Neumann, Die Hellenen im Skythenlande I 365.